

## Die geographische Variation des Formenkreises *Corvus cornix*.

Von

A. Laubmann (München).

### I. Vorbemerkungen.

Die morphologische Kenntnis der Arten und Formen kann nicht als Endziel der ornithologischen Forschung betrachtet werden, sondern lediglich als unentbehrliches Rüstzeug zu methodischer Untersuchung der Spezifikation. Mit diesen oder ähnlichen Worten beginnt E. Stresemann die Vorbemerkungen zu seiner vortrefflichen Arbeit „Über die Formen der Gruppe *Corvus coronoides* Vig. & Horsf.“<sup>1)</sup> Und aus ungefähr den gleichen Erwägungen heraus habe ich in der nachfolgenden Abhandlung den Versuch gemacht, die Verbreitung und geographische Variation einer anderen Gruppe aus der Familie der Corviden eingehender Untersuchung zu unterwerfen.

Die Kollektivart<sup>2)</sup> *Corvus cornix*<sup>3)</sup> ist zuletzt im Jahre 1903 von E. Hartert in ihrer Gesamtheit durchforscht worden bei der

<sup>1)</sup> Verh. Ornith. Ges. Bayern 12, 4, 1916, p. 277—304.

<sup>2)</sup> Ich folge in der Anwendung dieses Ausdruckes dem Vorgehen von E. Stresemann in der oben zitierten Abhandlung. Kollektivart besagt das gleiche, was Kleinschmidt unter dem Begriff Formenkreis oder Realgattung ausgedrückt wissen will.

<sup>3)</sup> In Falco 13, 4, 1917, p. 33—36; 42—43, hat Kleinschmidt darzutun versucht, daß es sich bei der Raben- und Nebelkrähe um Angehörige ein und desselben Formenkreises handelt. Ohne die Möglichkeit einer solchen tatsächlichen Verwandtschaft von vornherein zu verwerfen, möchte ich doch auf die große Schwierigkeit einer befriedigenden Lösung dieser Frage hinweisen, die darin liegt, daß die Verbreitung der östlichen Formen in ihren geographischen Grenzen heute noch eine höchst ungeklärte ist. Nur das Studium eines sehr großen Materials aus dem ganzen Verbreitungsgebiet beider Krähenformen könnte hier den gewünschten Aufschluß geben. Solange dieses in dem hierzu nötigen Umfang noch nicht vorliegt, halte ich es für richtig, die beiden Formenkreise noch nicht miteinander zu vermengen. Wahrscheinlichkeitsgründe dürfen bei der Lösung solch tiefgreifender Probleme nicht maßgebend sein. Sollte sich nach späterer Untersuchung Kleinschmidt's Annahme als richtig erweisen, so wäre *Corvus corone*, der Seitenpriorität vor *cornix* hat, als Sammelname für den Formenkreis zu verwenden.

Abfassung der Corviden für die 1. Lieferung seines inzwischen fast zum Abschluß gelangten Werkes: „Die Vögel der paläarktischen Fauna“. Seit diesem nunmehr fast 15 Jahre zurückliegenden Zeitpunkt ist jedoch die Forschung unaufhaltsam weitergeschritten, neues umfangreiches Material gelangte in unsere Sammlungen und Museen, und so manche Frage, die seinerzeit aus diesem oder jenem Grunde nicht gelöst werden konnte, hat inzwischen ihre Beantwortung gefunden. Gerade das Nebelkrähmaterial des Münchener Museums hat sich in den letzten Jahren ganz enorm vergrößert und fast aus dem ganzen Verbreitungsgebiet der Gruppe sind uns Exemplare zugegangen, so daß sich bei einer eingehenden Durchsichtung des gesamten aus 97 Bälgen bestehenden Materiales sehr wesentliche Abweichungen gegenüber den früheren Anschauungen über die geographische Variation unserer Gruppe ergeben haben, die den Gegenstand der folgenden Darlegungen bilden sollen.

Zunächst noch ein paar Worte über die von mir zur Anwendung gebrachte Nomenklatur. Wie in meinen früheren Arbeiten, so habe ich mich auch hier in der striktesten Weise an die Regeln der Internationalen Nomenklaturkommission gehalten. Nur wenn alle wirklich wissenschaftlich arbeitenden Ornithologen ausnahmslos diesen Regeln in allen Punkten gewissenhaft folgen, kann m. E. die so heiß erstrebte Einheitlichkeit in der Nomenklatur erzielt werden. Namenlisten, wie sie in jüngster Zeit von Reichenow und Hesse, oder von Kleinschmidt veröffentlicht worden sind, bringen uns nicht nur nicht vorwärts, sondern bedeuten sogar einen außerordentlich bedauerlichen Rückschritt<sup>1)</sup>. Der Einwand, der von einer gewissen Seite gegen die durch die Anwendung des Prioritätsgesetzes von Fall zu Fall notwendig werdenden Namensänderungen erhoben wird, nämlich der, daß einerseits dadurch das Gedächtnis zu sehr überlastet und andererseits dem Laien der klare Überblick über das an sich schon große Namensgewirr noch mehr erschwert werde, ist meiner Anschauung nach hinfällig; denn dem mitten in der Materie stehenden Forscher dürften die notwendigen Namensänderungen kaum nennenswerte Gedächtnisschwierigkeiten bereiten und für den Laien, der den Vogel ja doch meistens nur bei seinem Trivialnamen nennt, dürften solche rein wissenschaftlichen Abänderungen meist ohne Belang sein. Derjenige Laie aber, der sich ernster und eingehender mit unserer Wissenschaft befassen möchte, wird eben auch die hierzu nötige Vorbildung — und zu dieser gehört meines Ermessens auch die genaue Kenntnis der Internationalen Nomenklaturregeln und ihrer Handhabung — mitbringen müssen.

<sup>1)</sup> Siehe Reichenow und Hesse, Journ. f. Ornith. 64, 1916, p. 325—371; Kleinschmidt, Falco, Beilage, Mai 1917: Ornith. germanica, p. 1—10.

Bezüglich der Anwendung der ternären Nomenklatur herrschen heute, wie dies von Stresemann in seiner eingangs erwähnten Arbeit sehr schön dargelegt wurde, zwei gegensätzliche Richtungen<sup>1)</sup>. Ohne an dieser Stelle nochmals auf Gründe und Gegenstände näher eingehen zu wollen, möchte ich nur bemerken, daß ich in vorliegender Arbeit alle diejenigen Arten oder Formen, „die sich zwanglos aus gemeinsamer Wurzel ableiten lassen oder sich geographisch vertreten“, als Subspezies einer und derselben Gruppe bezeichnet und dabei in konsequenter Weise auch die typische oder Nominatform ternär benannt habe. Es scheint mir nämlich dies die einzige Möglichkeit zu sein, schon durch die Nomenklatur die völlig gleiche Verwandtschaftsstufe aller zu einer Kollektivart gehörenden Formen in charakteristischer Art und Weise zum Ausdruck zu bringen.

Schließlich führe ich die Kollektivart, den Formenkreis oder das, was Kleinschmidt neuerdings in seiner „Ornis germanica“ Realgattung nennt, in unserem speziellen Falle unter dem Namen *Corvus cornix* schlechthin an. Ich glaube, daß diese Bezeichnung im Gegensatz zu der Art-Bezeichnung *Corvus cornix cornix* L. aus Schweden deutlich genug unterschieden ist, und sehe keinesfalls eine zwingende Notwendigkeit ein, die von Kleinschmidt eingeführte Bezeichnung *Corvus trivialis* in Gebrauch zu nehmen. Es ist mir überhaupt unverständlich, wie von der gleichen Seite in dem einen Fall gegen Namensänderungen protestiert werden kann, die sich aus der strikten Durchführung des Prioritätsgesetzes ergeben, während andererseits die gleichen Herrn nicht zögern, die Literatur mit neuen, mir wenigstens völlig überflüssig erscheinenden Namen zu belasten.

Das Material, das die Grundlage zu meinen Untersuchungen bildete, befindet sich im Zoologischen Museum zu München. Vier Exemplare der cyprischen Form der Nebelkrähe wurden mir vom Museum Budapest in freundlichster Weise zum Vergleich überlassen. Es mag mir an dieser Stelle gestattet sein, Herrn Dr. G. v. Horváth, Direktor des Ungarischen National-Museums, hierfür meinen ergebensten Dank zum Ausdruck zu bringen. Gleichfalls großen Dank schulde ich meinem verehrten Lehrer und Freund C. E. Hellmayr, München, für die Anregung und stets gern gewährte Unterstützung bei Ausarbeitung des Folgenden.

## II. Verbreitung und Variation.

Die Verbreitung der gesamten Gruppe erstreckt sich über einen sehr beträchtlichen Teil des paläarktischen Faunengebietes. So begegnen wir der Nebelkrähe als Brutvogel von Skandinavien

<sup>1)</sup> Vgl. Stresemann, Verh. Orn. Ges. Bayern, 12, 4, 1916, p. 277—278.

an durch Dänemark, das ostelbische Deutschland, das europäische Rußland, Österreich-Ungarn, Italien mit den Inseln Korsika, Sardinien und Sizilien, über die ganze Balkanhalbinsel, die Krim und den Kaukasus bis tief nach Asien hinein. Von Skandinavien aus dehnt sich die Verbreitung westwärts bis zu den Faeroer-Inseln und von da über die Hebriden bis nach Schottland und Irland aus. Im Osten müssen als Brutbezirke noch Westsibirien, Turkestan, Afghanistan, Kleinasien, Syrien, Mesopotamien, die Gegenden um den persischen Golf und Ägypten erwähnt werden. Bei Gelegenheit des winterlichen Umherstreichens werden diese Grenzen jedoch noch sehr weit überschritten. Es bleiben dann oft auch einzelne Exemplare in den Winterherbergen zurück, schreiten selbst zur Brut oder verbastardieren sich mit Exemplaren der Rabenkrähen. So kennen wir eine große Anzahl von Bastarden zwischen *Corvus cornix cornix* L. und *Corvus corone corone* L. Aber auch Kreuzungsprodukte zwischen anderen Subspezies sind bekannt. So besitzt z. B. unser Museum einen Bastard zwischen *Corvus cornix sharpii* Oates und *Corvus corone orientalis* Eversmann.

Daß mit einer so weit ausgedehnten Verbreitung auch die geographische Variation Hand in Hand geht, war eine sichere Voraussetzung. Und in der Tat sehen wir schon bei einer oberflächlichen Betrachtung des vor uns ausgebreiteten Materiales, daß sich je nach der geographischen Lage der Brutheimat sehr tiefgreifende Unterschiede in der Färbung der grauen Gefiederpartien entwickelt haben<sup>1)</sup>.

Aber nicht nur Färbungscharaktere sind es, die es uns ermöglichen, die ganze Gruppe in geographisch umschriebene Formen zu zerlegen, ein Blick auf die gewonnenen Schnabel- und Flügelmaße läßt uns auch hierin, wenn auch nicht gerade sehr in die Augen fallende, so doch immerhin konstante Schwankungen erkennen, die für die einzelnen Formen charakteristisch genannt werden können. Dabei mag gleich an dieser Stelle auf die Tatsache hingewiesen werden, daß hinsichtlich der Größenschwankungen

---

<sup>1)</sup> Kleinschmidt (Falco 13, 2, 1917, p. 10) glaubte, in der grauen Färbung der Unterflügeldeckfedern am Handgelenk „ein extrem östliches Kennzeichen“ gefunden zu haben. Wie eingehende Untersuchung des mir vorliegenden Materiales nach diesem Gesichtspunkte hin ergeben hat, handelt es sich in diesem Falle um kein konstantes Trennungsmerkmal, sondern vielmehr um eine rein individuelle Variation, der keinerlei Bedeutung bei der Sonderung in Subspezies beigemessen werden kann. So konnte ich einheimische Brutexemplare aus Sachsen mit grauen Unterflügeldecken bemerken, während z. B. die Exemplare der Insel Cypern fast schwarze Unterflügeldeckfedern besaßen. Ähnliche Verhältnisse waren bei den Formen *valachus* und *sharpii* zu konstatieren. Es kann also keineswegs von einem konstanten Merkmal gesprochen werden, vielmehr handelt es sich tatsächlich nur um „individuelles Variieren“, welche Möglichkeit ja auch Kleinschmidt bereits in Rechnung stellte.



sich zwischen den beiden Geschlechtern keinerlei Unterschiede ergeben haben. Man kann also aus den relativ größeren oder kleineren Flügel- und Schnabelmaßen keine Schlüsse auf das Geschlecht des Vogels ziehen.

Jedenfalls stellen die Schwankungen in der Gefiederfärbung dasjenige Unterscheidungsmerkmal dar, auf das in unserem Falle bei der Abtrennung der geographischen Formen das Hauptgewicht gelegt werden muß, wenn auch im einen oder andern Falle die Größenverhältnisse von nicht ganz zu unterschätzender Bedeutung sind.

Wenn wir von Norden ausgehen, so finden wir das relativ reinste Grau bei den mir von den Faeroer vorliegenden Vögeln. Leider besitze ich kein typisches Vergleichsmaterial aus Schweden, so daß es mir zurzeit nicht möglich ist, die Frage nach der Formzugehörigkeit der Faeroervögel endgültig zu entscheiden. Ich verweise hier auf meine an anderem Orte<sup>1)</sup> gemachten Ausführungen zu diesem Punkte. Ich habe dort schon auf die Möglichkeit hingewiesen, daß die Faeroervögel mit den schwedischen Stücken zusammenfallen, also unter dem Namen *Corvus cornix cornix* L. zu vereinigen wären, im Gegensatz zu einer nicht mehr so intensiv bläulichgrau gefärbten Form, die Deutschland bewohnen würde und zu der dann auch die Vögel aus Rußland (Petersburg, Smorgon, Rutelischki, Pinsk, Galizien, Nord-Ungarn und Siebenbürgen) zu zählen wären. Unsicher bleibt in diesem Falle noch die Formzugehörigkeit der englischen Nebelkrähen. Da ihre Einwanderung nach den britischen Inseln wahrscheinlich auf dem Weg über die Faeroer von Skandinavien aus vor sich gegangen sein mag, so läge es nahe, sie mit diesen Vögeln zusammen unter *Corvus cornix cornix* L. zu vereinigen. Das einzige mir aus England vorliegende Exemplar gehört jedoch unbedingt viel eher zu der mitteleuropäischen Form als zu der nordischen. Allerdings stammt dieser Vogel aus Kent, Südengland, aus dem Monat März und könnte angenommen werden, daß es sich in diesem Falle um einen vom europäischen Festland eingewanderten Vogel handelt. Für die mitteleuropäische Form käme als nächstältester Name *Corvus cornix subcornix* Brehm 1831 in Betracht. Zu eben derselben Form gehört auch die Nebelkrähe, die wir auf dem italienischen Festland als Brutvogel antreffen. Auf den beiden Inseln Sardinien und Korsika dagegen ändern die Brutvögel dahin ab, daß sie, abgesehen von ihrer etwas geringeren Körpergröße, in der Färbungsnuance der grauen Gefiederpartien auf Ober- und Unterseite einen bräunlichen Schimmer aufweisen, den wir sonst bei keiner anderen Festlandsform an-

<sup>1)</sup> Vgl. Laubmann, Zool. Jahrbücher, Abt. Syst., Biol., Geogr. d. Tiere, Bd. 39, I, 1915, p. 58—60.

treffen. Kleinschmidt hat diese Form mit dem Namen *sardonius* belegt. Als terra typica hat Sardinien zu gelten, doch stimmen die Vögel von der Insel Korsika völlig mit diesen überein. Daß die Nebelkrähen übrigens auf Korsika zur Brut schreiten, beweist ein mir vorliegender pullus aus dem Monat Juli.

Wesentlich anders liegen die Verhältnisse, wenn wir uns nun weiter nach Südosten hinwenden. Hier treffen wir schon in Bosnien und der Herzegowina auf Exemplare, die sich von den bei uns vorkommenden Vögeln durch viel hellergraue Färbung sehr merklich unterscheiden. Diese Exemplare gleichen hierin schon völlig Stücken aus Rumänien, für die v. Tschusi den eigenen Namen *valachus* aufgestellt hat. Nach den Ergebnissen meiner Untersuchungen hat die Tschusi'sche Form jedoch eine viel größere Verbreitung, als gemeinhin angenommen wurde. So gehören zu ihr nicht nur die Balkanvögel überhaupt, sondern wir finden Angehörige dieser Form auch in der Krim, im Kaukasus bis in das Kaspigebiet um Lenkoran und schließlich auch in Mesopotamien und Ägypten. Über diese Exemplare schrieb Hartert in „Die Vögel der paläarktischen Fauna“, p. 11: „Einige Schwierigkeit bieten die in Ägypten (und Syrien) brütenden Nebelkrähen. Sie sind meist nicht von *C. c. sharpii* zu unterscheiden, aber zuweilen etwas dunkler. Die Untersuchung größeren frisch vermauserten Materials ist nötig, zu entscheiden, ob man sie von *C. c. sharpii* trennen kann, was ich vorläufig nicht wage.“ Die von mir vorgenommene sorgfältige Vergleichung hat nun ergeben, daß die Vögel aus Ägypten ebensowohl wie die aus Mesopotamien (nördliches Gebiet) mit *sharpii* nichts zu tun haben, sondern unbedingt noch mit *valachus* vereinigt werden müssen. Auch in geographischer Hinsicht ist diese Verbreitung verständlicher. Denn wenn man die Vögel aus Ägypten mit *sharpii* zusammenwerfen wollte, müßten notgedrungen auch die Exemplare von Nordmesopotamien und dem Kaukasus hinzugerechnet werden, was jedoch den Tatsachen entgegen wäre. Auch durch die im südlichen Mesopotamien und in den Gegenden um den persischen Golf heimische Form *C. c. capellanus* Scl. würde dann das Verbreitungsgebiet von *sharpii* in einer kaum denkbaren Weise zweigeteilt.

*Corvus cornix sharpii* ist vielmehr auf die östlichsten Teile des ganzen Verbreitungsgebietes beschränkt. Sie stellt die weitest am reinsten hellgrau gefärbte Form dar, abgesehen von der schon fast rahmweißen *Corvus cornix capellanus* aus Süd-Mesopotamien und dem persischen Golf, die ich bei meinen Betrachtungen leider nicht weiter berücksichtigen konnte, da mir hiervon kein Material zur Verfügung stand.

Nun bleibt uns noch eine zweite Inselform zur Besprechung übrig, *Corvus cornix pallescens* Mad. von Cypern. Auf dieser Insel

hat sich eine Lokalrasse herausgebildet, die im gewissen Sinne als Mittelglied zwischen den Formen *valachus* und *sharpii* angesehen werden kann. Die Vögel von Cypern weisen gegenüber *valachus* eine etwas hellere, mehr ins rahmbräunliche gehende Tönung der grauen Farbpartien auf, erreichen kaum in einzelnen Exemplaren die helle Färbung der Form *sharpii*, deren größere Maße außerdem von der Inselform niemals erreicht werden. Wir haben also hier bis zu einem gewissen Grade eine äußerst interessante Konvergenzerscheinung zwischen den beiden Inselformen von Sardinien—Korsika und Cypern vor uns, indem beide Formen durch relative Kleinheit und durch das Auftreten bräunlicher Tingierung (im einen Falle etwas heller, im andern etwas dunkler färbend) auffallen<sup>1)</sup>.

Zusammenfassend ergibt sich also als Bild der Variationsentwicklung bei *Corvus cornix* ein allmähliches Hellerwerden, fortschreitend von Nordwesten nach Südosten, unter Abspaltung zweier insulärer Formen, bei denen in auffallender Weise bräunliche Töne den grauen untermischt sind.

### III. Systematischer Teil.

#### *Corvus cornix cornix* L.

*Corvus cornix* Linnaeus, Syst. Nat. 10, I, p. 105 (1758. — „Europa“; terra typica nach dem ersten Zitat, Fauna Suecica: Schweden).

*Corvus subcornix* Chr. L. Brehm, Handbuch Vögel Deutschl., p. 168 (1831. — „Sie wohnt und brütet im nordöstlichen Deutschland, namentlich in der Nähe von Ahlsdorf“).

*Corvus cinereus* Chr. L. Brehm, Handbuch Vögel Deutschl., p. 169 (1831. — „Im Winter in Mitteldeutschland“).

Kopf, Vorderhals und Kropf, Flügel, Schnabel und Schwanz schwarz gefärbt, sonstige Gefiederpartien schön sattgrau. Geschlechter nicht verschieden. Exemplare von den Faeroer Inseln weisen die am reinsten getönten grauen Gefiederpartien auf und dürften wahrscheinlich mit den Schweden zusammen die Linnaeische Form *Corvus cornix cornix* repräsentieren, während die übrigen zu dieser Form gezählten Exemplare unter dem Namen *Corvus cornix subcornix* Brehm zusammengezogen werden müßten. Zwei Wintervögel aus Bayern und ein solcher aus Tirol stimmen völlig mit deutschen Brutvögeln aus dem Elbegebiet überein. Ebenso gleicht den deutschen Vögeln das Stück aus Cremona, Italien; mit den korsischen Stücken hat es gar nichts gemein, einmal ist es entschieden größer (a. 315; r. 50) und schließlich läßt es auch die

<sup>1)</sup> Die Beimischung bräunlicher Töne kann auch bei andern Formen, so namentlich bei *valachus* auftreten, wird aber niemals so auffallend wie bei den insulären Formen.

bräunliche Tingierung der Korsen vermissen. Ein Vogel aus Kent kann ebenfalls nicht von deutschen Stücken unterschieden werden. Schließlich mag noch bemerkt sein, daß 9 russische Exemplare (2 aus St. Petersburg, 1 aus Smorgon, 4 aus Rutelischki und 2 aus Pinsk) völlig mit den deutschen Stücken zusammenfallen, dagegen mit den Faeroer Vögeln weniger gut übereinstimmen.

#### Flügelänge<sup>1)</sup>:

Faeroer Inseln: 305; 306,5; 308; 314; 317; 320.

Deutschland: 293; 302; 302; 303; 306; 308; 310; 310; 311; 312;  
314; 315; 315; 320; 320; 321; 321; 322; 325; 330; 331; 332.

Bayern: 291; 328.

Tirol: 332.

Italien: 315.

England: 317.

Ungarn: 293; 300; 305; 305; 318; 322.

Rußland: 307; 311; 312; 318; 318; 322; 328; 328; 338.

Galizien: 312.

#### Schnabellänge:

Faeroer Inseln: 46,5; 48; 48,5; 49; 53; 54.

Deutschland: 44; 45; 45; 45; 46; 46; 46; 47; 48; 48; 49; 49;  
50; 50; 50; 50; 51; 51; 54; 54; 54.

Bayern: 42; 49.

Tirol: 53.

Italien: 50.

England: 51.

Ungarn: 47; 48; 48; 51; 52; 53.

Rußland: 43; 44; 45; 48; 48; 50; 52; 53; 54.

Galizien: 50.

Verbreitung: Skandinavien; Dänemark; Rußland und Polen; Deutschland; Bayern; Italien; Österreich; Ungarn; Galizien; Faeroer; Hebriden; Schottland; Irland; England.

#### *Corvus cornix sardonius* Kleinschm.

*Corvus sardonius* Kleinschmidt, Orn. Monatsber., 11, p. 92 (1903. — Sardinien).

Ähnlich *Corvus cornix cornix* L., im Durchschnitt etwas geringer in den Maßen, was namentlich am Flügel auffällt. Die grauen Töne leicht bräunlich überdunkelt.

#### Flügelänge:

Korsika: 296; 301; 301; 307; 311.

<sup>1)</sup> Alle Maße verstehen sich in Millimetern!



## Schnabellänge:

Korsika: 45; 48; 50; 50; 52.

Verbreitung: Korsika und Sardinien.

*Corvus cornix valachus* Tschusi.*Corvus cornix valachus* Tschusi, Orn. Jahrbuch 15, p. 121 (1904. — Rumänien, Masin).*Corvus cornix balcanicus* Rzehak, Orn. Monatsber. 14, p. 189 (1906. — Serbien)<sup>1)</sup>.*Corvus cornix* L. var. *christophi* Alpheraki, Mon. Orn. 1, p. 164 (1910. — Gebiet östlich des Asow'schen Meeres)<sup>2)</sup>.

Von *Corvus cornix cornix* L. unterschieden durch viel heller graue Tönung des Gefieders. Hierher gehören auch die Stücke aus Bosnien und der Herzegowina. Für sich betrachtet, erscheint ein Exemplar aus der Krim etwas dunkler, in der Reihe mit Rumäniern und Stücken aus dem Kaukasus verschwindet dieser Eindruck jedoch vollkommen. Kaukasische Stücke lassen sich von rumänischen nicht unterscheiden. Die beiden Exemplare aus Mesopotamien wurden von Weigold<sup>3)</sup> als zu *sharpii* gehörend bestimmt, doch unterscheiden sich beide von den Thian-Schanvögeln als typischen *sharpii* durch graunere Unterseite und geringere Größe. Die beiden Vögel gehören unbedingt zu *valachus* Tschusi. Mit den beiden Mesopotamiern stimmt ein von Dingler am 12. IV. 14 bei El Merg bei Cairo erbeutetes Exemplar unserer Sammlung so vollkommen überein, daß dasselbe ebenfalls nicht von *valachus* getrennt werden kann.

## Flügelgröße:

Bosnien, Herzegowina: 298; 304; 309; 318; 323.

Rumänien: 290; 295; 298; 298; 310; 311; 322; 330.

Krim: 301.

Kaukasus: 305; 305; 312; 317; 318; 321; 321.

Kaspigebiet: 303.

Mesopotamien: 310; 311.

Ägypten: 310.

## Schnabellänge:

Bosnien, Herzegowina: 49; 50; 51; 52; 53.

Rumänien: 46; 47; 47; 48; 48; 50; 51; 52.

Krim: 47.

Kaukasus: 48; 48; 49; 51; 51; 51; 53.

<sup>1)</sup> Ein reines Synonym von *C. c. valachus*. Der Autor stellte die Form nur nach Beobachtungen im Freien auf!

<sup>2)</sup> Beschreibung einer erythristischen Varietät!

<sup>3)</sup> Vgl. Weigold, Journ. f. Ornith. 60, 1912, p. 295—296.

Kaspigebiet: 54.

Mesopotamien: 52; 53.

Ägypten: 48.

Verbreitung: Bosnien und Herzegowina; Rumänien; Balkanhalbinsel; Krim; Kaukasus; Kaspigebiet; Mesopotamien; Syrien; Ägypten.

### *Corvus cornix pallescens* Mad.

*Corvus pallescens* Madarász, Orn. Monatsber. 12, p. 28 (1904. — Cypern).

Die grauen Töne sehr hell, mit feiner rahmbräunlicher Tingierung. Von *valachus* deutlich unterscheidbar; *sharpii* ähnlicher, aber kleiner in den Maßen.

Flügelänge:

Cypern: 291; 297; 300; 305.

Schnabellänge:

Cypern: 48; 49; 49; 50.

Verbreitung: Insel Cypern.

### *Corvus cornix sharpii* Oates.

*Corvus sharpii* Oates, Fauna Brit. Ind. Birds I, p. 20 (1889. — „Siberia, Turkestan, Afghanistan, and a portion of India“; terra typica: Westsibirien).

Ähnlich *pallescens* von Cypern; doch ohne den rahmbräunlichen Anflug. Sehr helle Form. Ziemlich groß.

Flügelänge:

Thian-Schan: 315; 320.

Schnabellänge:

Thian-Schan: 48; 50.

Verbreitung: Westsibirien; Turkestan; Thian-Schan.

### *Corvus cornix capellanus* Scl.

*Corvus capellanus* Selater, Proc. Zool. Soc. London p. 694 (1876. — Türkisch-Arabien; am persischen Golf).

Sehr große Form. Die bei den andern Formen grauen Gefiederpartien sind hier rahm- bis milchweiß.

Flügelänge<sup>1)</sup>: 335; 350.

Verbreitung: Gegenden um den persischen Golf.

<sup>1)</sup> Nach Hartert. Keine Exemplare untersucht!